



FARBENSPIELE

In Skandinavien, und dort natürlich vor allem nördlich des Polarkreises, ist es ja bekanntlich das halbe Jahr über recht dunkel, nämlich immer genau dann, wenn die Sonne beschließt, diese Hemisphäre zu verlassen und auf Urlaub in wärmere Gefilde zu verschwinden. Bedenkt man nun, dass das Fehlen von Tageslicht über einen längeren Zeitraum den Menschen ordentlich depressiv macht, wie uns die moderne Wissenschaft glaubhaft versichert, dann dürfte bei unseren nordeuropäischen Nachbarn der Quell der Kreativität ja nicht so besonders sprudeln. Doch das krasse Gegenteil ist der Fall.

Von Alexander Heimbrecht

Es wurden von jeher große Dichter und Komponisten hervorgebracht, auch die Wikinger waren auf ihre Art und Weise kreativ, am meisten wohl in der Disziplin des kunstvollen Schädeleinschlagens, aber auch in der heutigen Zeit sehe ich keinen Beleg für die scheinbar erwiesenen These, dass einen das Fehlen von Sonnenlicht nachhaltig dumpfbackig werden lässt. Vielleicht ist es doch eher so, dass man in Ermangelung erquicklichen Open-Air-Entertainments unter strahlendem Sonnenschein seine Aktivitäten anders fokussiert, als das etwa in

Sunny California der Fall ist! Man denke nur an den guten Yngwie, der in seinen jungen Jahren im arktischen Winter anscheinend so viel geübt hat, dass sogar seine diversen Hobbys wie das Um-den-Baum-Wickeln italienischer Sportwagen mit anschließendem mehrmonatigem Reha-Aufenthalt oder der Konsum erlesener Rotweine in „adäquater“ Menge – wer ein paar Hundert Strats besitzt, der macht sicher auch mal locker eine Doppelmagnum zum Frühstück nieder – seiner virtuosen Technik in keinsten Weise abträglich sind. Ebenso umtrie-

big geht es auch bei der Entwicklung von Gerätschaften an beiden Enden des Gitarrenkabels zu, man denke an Gitarren von Ruokangas, die grandiosen Amps von Elmwood oder eben an den optisch sehr kurios daher kommenden Verstärker von Mad Professor, womit wir letztendlich beim Gegenstand unserer Betrachtungen angelangt wären, zumindest fast, denn neben der mittlerweile zwei Modelle umfassenden Amp-Linie gibt es aus der Hand von Chefdesigner Björn Guhl schon seit längerem auch Effektpedale, die vormalig unter dem eigenen Label

Mad Professor –
 Little Green Wonder,
 Sweet Honey Overdrive
 und Ruby Red Booster

BJF vertrieben wurden und mittlerweile unter der Mad-Professor-Flagge die Pedalboards der Tone-Connaissseure besiedeln. Allerdings ist es so, dass keines der ehemaligen BJJ-Designs unverändert ins Portfolio der MP-Effektlinie gefunden hat, die kultigen und nicht gerade besonders haltbar lackierten BJJ-Kisten wurden allesamt, wenn überhaupt, nur in stark modifizierter Form übernommen. Für die Hardcore „Boutique-only“-Fraktion kommt es nun aber ziemlich dicke: Waren die BJJ-Pedale allesamt noch handgedungelte Teile aus der Hand bzw. dem LötKolben von Herrn Guhl höchstpersönlich, so stand auf den MP-Pedalen von Beginn an „Design by BJJ“ zu lesen, was nichts anderes bedeutet, als dass der Meister nicht mehr an der Produktion partizipiert, sondern nur noch für Design und Konzeption neuer Geräte verantwortlich zeichnet. Und als ob das noch nicht schlimm genug wäre, so wurde die Produktlinie im Zuge einer attraktiveren Preisgestaltung nun auch noch auf Platinenfertigung umgestellt, wobei für die kleinen Eric Johnsons unter uns gegen einen zünftigen Aufpreis bei einigen Modellen weiterhin auch die Boutique Versionen angeboten werden.

Rubinrot

Insgesamt umfasst die Produktlinie zwölf Geräte, die Hälfte widmet sich der Disziplin der Gitarrenverzerrung im weiteren Sinne. So sind drei Overdrives, ein Fuzz, ein Distortion und ein sehr variabler Booster im Sortiment und wir wollen uns letzteren zusammen mit zwei seiner Overdrive-Kollegen zu Gemüte führen. Der Ruby Red Booster kann eigentlich weit mehr als nur die Eingangsstufe eines guten (Röhren-)Amps für etwas mehr Gain anpusten. Im Prinzip sind ein Clean Boost, ein Treble Boost sowie ein rudimentärer Overdrive enthalten und schließlich verfügt das Pedal über einen mit einem im Gehäuseinneren verborgenen Schalter zuschaltbaren Buffer. Ganz schön viele Funktionen für ein unscheinbares Pedal mit drei Reglern. Ich will vorausschicken, dass ich den ganz simpel gestrickten BJJ Little Red Rooster mit nur einem Regler über einen längeren Zeitraum als Booster für meinen Super Lead benutzt habe und von dessen Transparenz sehr angetan war. Nun gut, ein transparenter Clean Boost ist nun nicht die ultimative Herausforderung bei der Gitarrenverstärkung, und das hat sich Herr Guhl wohl auch gedacht und dem Ganzen etwas mehr Variabilität mit auf den Weg gegeben. Was mir als erstes auffiel, war, dass es keinerlei Mode-Switches gibt – wie also zwi-

schen Clean Boost, Treble Boost und Overdrive-mode wechseln? Nun, erstens stimmt das mit den Switches nicht ganz, es gibt nämlich im Inneren des Kästchens einen Schalter zur Auswahl eines „True Bypass“ oder „Buffer“ Modus, und zweitens hat sich das Chefdesigner Guhl so gedacht, dass man sowohl dem Clean Boost wie auch dem Treble Boost ein eigenes Poti spendiert hat, sodass man für einen reinen Clean Boost einfach den Treble Boost Regler zudreht und umgekehrt, was zur Folge hat, dass man beides auch kombinieren kann. In beiden Fällen sollte das Master-Poti komplett offen sein, damit man der Eingangsstufe seines Amps auch ordentlich in den Allerwertesten treten kann. Umgekehrt ist es auch möglich, das Gerät als Overdrive zu nutzen, wenn man den Boost zunächst voll aufdreht und dabei Master auf Unity Gain justiert, um dann den Overdrive-Effekt je nach Gusto am Boost Regler einzuregulieren. Ich will es kurz machen, das funktioniert alles prima, aber mir persönlich hätte der simple Clean Boost des alten BJJ-Urvaters ausgereicht, denn der funktioniert nämlich genauso wie sein aktuelles Derviat hier. Treble Boost ist nicht so ganz meine Welt, dazu braucht es eher ein Instrument mit Single Coils. Also habe ich mir flugs eine Strat geliehen und versucht, ein wenig Rory Gallagher zu imitieren. Das funktioniert schon ganz gut, aber ich vermute, dass das perfekte Klangerlebnis einen anderen Amp als einen Marshall (oder einen seiner Artverwandten) benötigt, denn mit meinem Super Lead war das Ergebnis nicht so, dass ich den Ton unbedingt in mein Arsenal integrieren hätte müssen. Ein anderes Feature des Geräts macht aber umso mehr Sinn. Der Buffer Mode lässt eine längere Signalkette deutlich frischer und lebendiger wirken als eine Batterie von TBP-Kisten. Ich erinnere mich an ein Gespräch mit Steen Skrydstrup (auch ein Nordlicht), der zu den besten Rackdesignern der Welt zählt, der findet die True-Bypass-Diskussion ein wenig albern und präferiert gepufferte Signalketten, wie übrigens auch serielle FX-Loops! Doch zurück zum rubinroten Nachbrennerchen: Der „Overdrive“-Modus macht Spaß, wenngleich es schwer fällt, den Overdrive des Ruby Red Boosters ausreichend zu würdigen, wenn die beiden speziell für diesen Zweck entwickelten nachfolgend vorgestellten Pedale am Start sind, die ihrerseits mit zu den besten Overdrive-Pedalen gehören, die gegenwärtig erhältlich sind. Das behauptet zwar so ziemlich jede Boutique-Schmiede, aber manchmal klaffen Anspruch und Wirklichkeit eben doch sehr weit auseinander.

High - End Guitar Effects



GUITAR & BASS
EFFECTS



Händleranfragen erwünscht

Exklusiv Vertrieb
Deutschland - Österreich
www.cms-music.de
info@cms-music.de

DETAILS

Hersteller: Mad Professor

Modell: **Ruby Red Booster**

Regelmöglichkeiten: Master, Treble, Boost

Eingangsimpedanz: ~500 KOhm

Stromaufnahme: bei 9V DC ca. 6 mA

Mögliche Versorgungsspannung: 8 - 18V

Treble boost peak: +15 dB bei 4 kHz

Geräuschspannungsabstand: 110 dB

Frequenzbereich: 70 Hz - 7 kHz

True bypass oder gepuffert

Modell: **Little Green Wonder**

Regelmöglichkeiten: Volume, Body, Drive

Eingangsimpedanz: ~500 K

Maximaler Output: 3 V Peak

Maximale Stromaufnahme: 5 mA bei 10 V

Maximale Verstärkung bei 1 kHz: ~58 dB

Maximales Eingangssignal: 3V Peak

Spannungsversorgung: 7 V-18 V True bypass

Modell: **Sweet Honey Overdrive**

Regelmöglichkeiten: Volume, Drive, Focus

Spannungsversorgung: 7,5 - 18 V DC

Stromverbrauch bei 9 V: 5 mA

Eingangsimpedanz: 260K

Ausgangsimpedanz: 25 KOhm True Bypass

Preis je Pedal: „Handwired in Finland“ je 245,00 Euro oder „Factory made Pedals“ je 175,00 Euro. „Red Ruby“ nur in der Factory Variante erhältlich.

www.mpamp.com, www.cms-music.de

Smaragdgrün

Nicht jedoch hier, womit wir schon beim zweiten Gerät angelangt wären, dem Little Green Wonder nämlich, kurz LGW. Die Produktbezeichnung und Gehäusefarbe lassen es bereits vermuten, wir haben es mit einem klassischen Overdrive in der Tradition des Tube Screamers zu tun, was auf der MP-Webseite auch ganz offen eingeräumt wird. Schaltungstechnisch basiert er auf der legendären Overdrive-Schaltung, wobei der technische Verwandtschaftsgrad zweitrangig wird, wenn man das Gerät dann in seine Signalkette integriert. Der Fokus bei der Entwicklung des LGW lag nämlich darauf, dem TS-Schaltkreis einige seiner „Schwächen“ abzugewöhnen, als da wären der klassische „Mitten-Honk“ mit einhergehendem Beschneiden der Bässe sowie das Kompressionsverhalten des Vorbilds. Dieses Lastenheft hat mich erst einmal ein wenig skeptisch gemacht, denn für mich (und für viele andere Gitarristen) sind diese „Schwächen“ erst einmal die Stärken des Klassikers: Die Mittenüberhöhung fördert die Projektion im Bandgefüge und der Bass-Cut sorgt für „Aufgeräumtheit“ in den unteren Frequenzbereichen. Gerade bei gainigeren Sounds erscheint mir letzteres unabdingbar, um ein „Bröseln“ in den Bässen zu verhindern. Ich war also schon ein wenig skeptisch ob der angekündigten „Verbesserungen“. Allerdings muss ich sagen, dass sich Herr Guhl schon seine Gedanken gemacht hat, denn der LGW soll dazu in der Lage sein, das Signal nicht allzu sehr totzukomprimieren, wenn man ihn vor einen stark zerrenden Amp hängt oder in Kombination mit anderen Zerrpedalen betreibt. Mir fällt da spontan Paul Gilbert ein, der auch mal drei Booster und/oder Overdrives vor einen ohnehin schon anständig vor sich hincrunchenden

Marshall schaltet. Das Resultat ist ein derart heftiger Signalpegel, dass es schon im Leerlauf ordentlich aus dem Amp pustet – ohne Zurückregeln an der Gitarre in den Spielpausen sind diese Gainlevel nicht zu bändigen. Und genauso habe ich es auch gemacht: Z-Vex Super Duper und den LGW rein in den Marshall. Das Flöten aus dem Amp im Leerlauf war sofort da, mithin hatten wir also einen Gilbert-mäßigen Gainpegel am Start. Und nun kommt die Überraschung: Trotz des extrem verzerrten Tons war die Dynamik nicht so zukomprimiert wie erwartet und ich bekam einen sehr leckern Hi-Gain Sound, der immer noch meilenweit von Mulm und Brei entfernt war. Sehr gut gemacht! Klar, dass eine detailliert nuancierte Dynamik nicht mehr im Bereich des Machbaren lag, aber dazu gibt es ja auch ein anderes Gerät im Sortiment des verrückten Professors, nämlich den Sweet Honey Overdrive.

Honiggelb

Ich will es vorwegnehmen, dieses Kästchen ist der absolute Killer. Ich habe noch nie ein Pedal an der Gitarre gehabt, das so subtil auf die Anschlagdynamik des Musikers reagiert wie der Sweet Honey Overdrive. Seit ich einmal Larry Carlton beobachtet habe, wie er den Zerrgrad seines Amps einzig und allein über die Stärke des Anschlags gesteuert hat (man kann dies auf der Live DVD seines Gigs im Rahmen der vom SWR produzierten „Ohne Filter“-Reihe und hier speziell beim zweiten Solo der Vokalnummer „I'm A fool“ sehr schön verfolgen: Er „regelt“ von glasklar bis mäßig verzerrt nur über den Anschlag. Da habe ich mich gefragt, wie so etwas funktionieren kann. Wie Larry das da-

mals ohne den Sweet Honey gemacht hat, weiß ich nicht, aber heute funktioniert das mit zwei Zutaten: extremer Kontrolle über die Anschlaghand und dieser Wunderkiste hier. Während der Besitz des kleinen Schatzkästchens durch eine entsprechende Kaufaktion kurz und schmerzlos zu bewerkstelligen ist, hat der liebe Gott vor die Beherrschung der Anschlagstechnik die ein oder andere Stunde fleißigen Übens gesetzt, denn auch das superdynamische Pedal kann nur das abbilden, was der Musiker reinschickt. Und als ob das noch nicht genug wäre, der Sweet Honey klingt auch noch sehr, sehr lecker: kein knödeliger OD-Sound weit und breit, sondern immer ein wenig „Hair“, wie die Amis sagen, immer ein wenig marshallesque, und das noch dazu auch ohne Zuhilfenahme irgendwelcher Amp-Zerre. Ein dicker Clean Sound mit ordentlich Fundament, eine gute Gitarre, ein paar Stunden geübt und der MP Sweet Honey, wer braucht da noch einen Dumble? Der Focus-Regler ist dabei sozusagen als Stellglied für die Sensibilität zu verstehen: je weiter offen, desto weniger ausgeprägt die Sensibilität am Input. Allerdings sei gesagt, wer glaubt, am Rechtsanschlag einen „Beginner Level“ vorzufinden, wird enttäuscht sein. Das Pedal ist sicher nichts für Anfänger und/oder Fans des totkomprimierten Hi-Gain, wohl aber die Offenbarung für den routinierten Musiker, dessen Plektrum genau das macht, was er will. Kurzum, ich bin restlos begeistert. Und wer's nicht glaubt, der möge sich bitte die Demo-Videos auf der MP-Webseite ansehen und -hören. Ich kann allen Lesern versichern, da ist nichts manipuliert, das Gerät funktioniert wirklich derartig gut! ■

